

Schriftenreihe der Slowakischen Akademie der Wissenschaften

Band 7

PETER ZAJAC

ÄSTHETIK DES SCHWINGENS



 PETER LANG
EDITION



V o r w o r t

Anfang der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts begann ich mit der Erforschung dynamischer, nichtlinearer Prozesse in der Literatur. Ausgehend von Oskár Čepans Überlegungen zu Pluralität und Zufälligkeit in literarischen Prozessen, welche die Archäologie eines literarischen Gedächtnisses bilden, dem Konzept vom offenen Sinn des Werks der jüngeren Generation der tschechischen Strukturalisten, welches Umberto Eco in systematische semiotische Formen unterschied, sowie Jurij Lotmans Modell der dynamischen Prozesse als Grundlage der Kultur, stützte ich mich dabei auf die Konzeption nichtlinearer Prozesse Ilya Prigogines, die Theorie synergetischer Prozesse Hermann Hakens sowie auf Untersuchungen zu Zufall und Chaos von Manfred Eigen, Fritjof Capra und James Gleick. Als gemeinsamen Nenner für diese analytischen Betrachtungen verwendete ich den Begriff der *Kreativität der Literatur*. Die Ergebnisse dieser Arbeit fasste ich 1990 in der Publikation „Tvorivost literatúry“ [Kreativität der Literatur] zusammen. Der Begriff der Kreativität hatte für mich zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht allein eine literaturtheoretische Bedeutung, ich setzte ihn damals auch der Rigidität offizieller theoretischer Überlegungen in der Tschechoslowakei der siebziger und achtziger Jahre entgegen.

Zu Beginn der neunziger Jahre wurde mir bewusst, dass sich nicht-lineare Prozesse in Literatur und Kultur als Oszillation, Resonanz, ein *Pulsieren* charakterisieren lassen, und dass der Begriff der Kreativität sich als allzu optimistisch darstellt, da er nur aus einer kreativen Reaktion auf die große semiotische Krise hervorgeht. Meine zweite theoretische Publikation nannte ich daher „Pulzovanie literatúry“ [Pulsieren der Literatur] (1993). Darüber hinaus erkannte ich, dass A-Versionen gegen die Kreativität nicht nur eine dekonstruierende Sub-Version sind, wie es der Poststrukturalismus beschrieb, sondern gleichzeitig den Vorgang einer Re-Version, Kon-Version und Per-Version der Originalversion ausdrücken, der nicht einen großen kreativen Systemwandel darstellt, sondern auch epiphane Impulse, die ganz plötzlich

auftauchen, flimmern und unwiederbringlich verschwinden. Metaphorisch umschrieb diesen Prozess Hugo von Hofmannsthal im Chandosbrief mit dem Bild des *Wirbels*, das zur Entstehung der modernen Ästhetik des 20. Jahrhunderts hinführte. Walter Benjamin beschreibt dieses Merkmal schwingender Prozesse später mit dem Begriff der *Jetztzeit*, Theodor W. Adorno benutzte in diesem Zusammenhang den Begriff der *apparition* und Karl Heinz Bohrer den der *Plötzlichkeit*. Gerade die Schwingungen dieser epiphanen Momente bilden die Grundlage der Ästhetik des Schwingens als eine zeitgenössische Ästhetik des Erhabenen. Die Ästhetik des Erhabenen, welcher wie der Ästhetik des Sublimen Edmund Burkes und Kants Ästhetik des Erhabenen als Ehrfurcht vor der Unvorstellbarkeit der Gewaltigkeit, Erstaunlichkeit und des Schreckens der Natur mannigfaltigste Arten des Schwingens zwischen der Überwältigung des Entsetzens, des Nichts, der Leere, aber auch des Grotesken und der Banalität immanent sind, bildet in der neuzeitlichen Ästhetik eine Gegenbewegung zur modernen Ästhetik der Schönheit und des Hässlichen, die im 20. Jahrhundert in der Ästhetik des Schockierenden und des Blasphemischen der Avantgarde gipfelte.

In den letzten zwanzig Jahren widmete ich mich nicht allein den Prozessen des Schwingens in literarischen Texten und der Poetik des Schwingens, sondern auch Bewegungen des Schwingens in literarischen und kulturellen Verfahren. In diesem Zusammenhang untersuchte ich *synoptische* Prozesse in literarischen Ereignissen, auf welche auch Pavel Matejovič seine Aufmerksamkeit richtete. Von ihnen aus war es nur ein kleiner Schritt zum Begriff der *Interferenz* und zur *interferentiellen Ästhetik*. Ich betrachte sie als den Schlüsselbegriff der gesamten *Ästhetik des Schwingens*, nach der ich die vorliegende Publikation benannt habe.

In der letzten Zeit stellten sich im Zusammenhang mit der Ästhetik des Schwingens noch einige weitere Begriffe als hilfreich heraus. Für besonders wichtig halte ich den Begriff der *Latenz* von Hans Ulrich Gumbrecht, da dieser die allerfeinste Differenz reflektiert, Änderungen und Bewegungen, die im Wesentlichen Nuancen sind, gleichsam unmerkliche Unterschiede. Gerade diese unmerklichen Bewegungen sind jedoch spezifisch für jene Impulse, Schwingungen oder Blicke, welche das epiphanes Wesen der Ästhetik der Schwingungen verkörpern.

Das Problem der Evidenz und der Identifikation sehr feiner Unterschiede führte mich zu Martin Heideggers Philosophie des Seins, auf die auch der Begriff des Schwingens selbst, die existenzielle Befindlichkeit und

die Stimmungen zurückgehen, sowie zur Phänomenologie der Wahrnehmung Maurice Merleau-Pontys, welche direkt den Weg zur Ästhetik der Wahrnehmung weist. Wie der Poststrukturalismus, besonders im Werk von Paul de Man, vor allem von der Frage nach der Welt des Textes und deren Selbstreferentialität fasziniert war, führten Heideggers Philosophie des menschlichen Seins und Daseins wie auch Merleau-Pontys Betrachtungen zur Philosophie und folglich zur *aisthētik* als Ästhetik der Wahrnehmung zu einer neuen Verbindung der Welt des Textes mit der Welt im Text.

Die Rückkehr zur Ästhetik der Wahrnehmung stellt eine grundlegende methodologische Wende hin zu dem dar, was untrennbar mit den Emotionen und deren Skalierung verknüpft ist. Der Strukturalismus verdrängte die Emotion aufgrund der Unzuverlässigkeit ihrer Evidenz aus dem wissenschaftlichen Denken. Die Erforschung der Wahrnehmung und der Emotionen eröffnet jedoch in den letzten Jahrzehnten einen weiträumigen Bereich von Prozessen, die in der strukturalistischen Ästhetik des 20. Jahrhunderts außen vor blieben. Die Verfahren zu deren feiner Ausdifferenzierung und Skalierung stellen dabei im Grunde eine Möglichkeit verlässlicherer Evidenz dessen dar, was František Miko in seinem ursprünglichen Konzept des Stils als Schattierung des *Ausdrucks* bezeichnete. Dieses umfasst alle Skalen von Prozessen, die sich zwischen zwei gegensätzlichen Dichotomien, zwischen binären Oppositionen bewegen, und öffnet den Raum für die wissenschaftliche Konstituierung einer modalen Semiotik und einer interferentiellen Ästhetik. Es zeigt die Bewegung von sich gegenseitig ausschließenden binären Gegensätzen hin zum Komplementären der beiden elementaren Vorgänge, die sich auf der Grundlage binärer Oppositionen (entweder – oder) und umfassender skaliertes Prozesse (mehr – weniger), zwischen ihnen abspielen.

Die Studien in der vorliegenden Monographie verstehe ich in diesem Sinne auch als einen Weg, den ich von der Ästhetik der Kreativität über das Pulsieren der Ästhetik zur interferentiellen Ästhetik des Schwingens und von der Semiotik, basierend auf den sich gegenseitig ausschließenden binären Oppositionen, zur interferentiellen Semiotik modaler Intervalle gegangen bin.

Bratislava, im September 2015
Peter Zajac